

Aus der Vogelschutzstation Steyregg (OÖ.)

GERALD MAYER

**DIE WEISSSTÖRCHEN (*CICONIA CICONIA*)
IM MACHLAND (OBERÖSTERREICH)**

(Mit 4 Abbildungen)

Manuskript eingelangt im März 1980

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerald MAYER, Kroatengasse 14, A-4020 Linz

**WHITE STORKS (*CICONIA CICONIA*)
IN THE "MACHLAND" (UPPER AUSTRIA)**

SUMMARY

1. The occurrence of the White Stork (*Ciconia ciconia*) in Upper Austria cannot be shown in former times.
2. Between 1925 and 1935 a pair of storks settled in the "Machland" near Perg.
3. The further development of the population is described. Several times the occurrence disappears temporarily; the breeding places are repeatedly transferred east. In 1962 a second breeding pair and in 1974 a third one occupied since developed.
4. A survey of successful breeding between 1963 and 1980 is presented.
5. The question whether breeding storks can be used as a biological indicator for healthy ecosystems is discussed and answered in the negative. The settlement of further pairs occurred in each case after extensive, negative measures of interference (such as forestation and dessication).

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Einleitung	124
2. Die Machland-Population	126
2.1. Die Ansiedlung	126
2.2. Die zeitliche und räumliche Entwicklung	126
2.3. Interpretation der brutbiologischen Daten	130
2.4. Einfluß von Umweltveränderungen	130
3. Zusammenfassung	132
Literatur	133

I. EINLEITUNG

Der Weißstorch gilt im Nachbarland Bayern als stark gefährdete Vogelart, wobei als Ursache der Gefährdung Bebauung (einschließlich der Errichtung von Drahtleitungen), Entwässerung, Kulturm Wandlungen und Wasserbaumaßnahmen genannt werden (Bayr. Landesamt 1976). Auf der österreichischen „Liste der gefährdeten Vogelarten“ scheint er nicht auf, nach BAUER und GLUTZ (1966) zeigte er deutliche Ausbreitungstendenzen; in Niederösterreich brütete er seit 1930. Allerdings ist, wie im einzelnen noch zu zeigen sein wird, die Angabe: „Einzelne Paare brüteten auch schon in Oberösterreich (1935–43, 1944, 1947)“ nicht ganz richtig. Sie bezieht sich offenbar auf eine kleine Population, die im Grenzgebiet zwischen Ober- und Niederösterreich vorhanden ist, das einzige Vorkommen des Weißstorches in Oberösterreich und im westlichen Niederösterreich. Die Entwicklung und derzeitige Situation dieser Population soll im folgenden dargestellt werden. Dies erscheint um so notwendiger, als in jüngster Zeit Anlaß besteht, auch in Österreich den Weißstorch in der „Liste der gefährdeten Vogelarten“ (Rote Liste) aufzunehmen.

Hierzu muß zunächst festgestellt werden, daß der Weißstorch in Oberösterreich ursprünglich überhaupt nicht gebrütet haben dürfte. In keiner der älteren Avifaunen von Oberösterreich findet sich ein Hinweis auf ein Vorkommen; weder bei BRITTINGER (1866) noch bei REISCHEK (1902) oder TSCHUSI (1916), obwohl gerade letzterer recht eingehend über verschwundene Brutvögel berichtet. Es konnte kein Hinweis in Archiven gefunden werden, und auch auf alten Ansichten ist kein Storchhorst abgebildet. Die Topographen des 17. Jahrhunderts – wie Merian oder Vischer – schufen extrem getreue Abbildungen von Städten, Märkten und Schlössern und hätten ohne Zweifel auch



Abb. 1: Der Gedenkstein für das Hochwasser im Jahre 1501 in der donauseitigen Grundmauer des Finanzgebäudes West. Foto: K. Felice

Storchenhorste – wie dies in anderen Gebieten geschah – abgebildet, wenn welche vorhanden gewesen wären.

Die einzige mir bekannte alte Abbildung eines Storches aus Oberösterreich soll hier nicht unerwähnt bleiben. Sie befindet sich auf dem Gedenkstein (Abb. 1) für das Hochwasser im Jahre 1501, der ursprünglich als Hochwassermarke am Oberen Wassertor angebracht war und heute in der donauseitigen Grundmauer des Finanzgebäudes West zu sehen ist. In der rechten oberen Ecke der roten Marmorplatte ist ein Storch zu sehen (wenn auch die Beine zu kurz geraten sind), auf den der folgende lateinische Text Bezug nimmt:

SVM NOTA QVANTA FVIT VNDARVM CONSPICE MOLES
PALVSTRIS VATES CVIVS AVIS FVERAT
QVE TANTO SEDIT MESTISSIMA TEMPORE TECTIS
DILVIVM QVANTO TEMPORE TRISTE FVIT.

Dieser lautet übersetzt:

„Siehe ich bin das Wahrzeichen
wie groß das Hochwasser gewesen ist,
dessen Verkünder ein Sumpfvogel war,
der solange tieftraurig auf den Dächern saß,
als die verderbliche Überschwemmung dauerte“

Es ist bemerkenswert, daß hier der Storch als Unglückssymbol auftritt und ihn der Verfasser dieser Zeilen offenbar nicht kannte – sonst hätte er kaum „Sumpfvogel“ geschrieben. Jedenfalls ist diese Tafel kein Beweis, daß Störche im Umkreis von Linz vorgekommen wären.

Störche kamen also offenbar in früheren Zeiten in Oberösterreich nicht – zumindest nicht als Brutvogel – vor.

2. DIE MACHLANDPOPULATION

2.1. Die Ansiedlung

Das Vorkommen im Machland wurde erst im Jahre 1935 durch Steinparz entdeckt. Steinparz fand damals bei Patztrum in der Gemeinde Naarn einen Horst mit vier Jungen auf einer Weide. Er nahm zwar an, daß dieser Horst schon länger bestehen könnte, doch dürfte dies nicht allzu lange gewesen sein. Im August 1925 lösten nämlich in Perg rastende Störche einen Menschaufbruch aus, worüber zwei Linzer Tageszeitungen berichteten. Dies wäre kaum der Fall gewesen, hätten zwei Kilometer entfernt Störche gebrütet. Dann wären sie nämlich keine unbekanntenen Erscheinungen gewesen und hätten kaum Aufregung verursacht. Wir können also eine Ansiedlung zwischen 1925 und 1935 annehmen.

2.2. Die zeitliche und räumliche Entwicklung

Ab dem Jahre 1935 läßt sich jedenfalls das Brüten des Weißstorches nachweisen (siehe Abb. 2), und zwar bis zum Jahre 1943, dann setzen die Kontrollen – wohl kriegsbedingt – aus. Der Horst in Patztrum war 1937 zerstört worden, die Störche brüteten in den folgenden Jahren bei Auhof, und zwar wieder auf einer Weide (FIRBAS, 1962). Leider liegen aus dieser Zeit keine Angaben über den Bruterfolg vor. Irgendwann nach 1943 scheint das Vorkommen vorübergehend erloschen zu sein.

Die nächste Nachricht stammt aus dem Jahre 1950, wo nach HEINRICH (mündlich) erstmalig ein Storchchenpaar bei Arbing brütete. Der Horst stand wieder auf einer Weide. Ab diesem Jahre wurde das Machland durch FIRBAS und HEINRICH sehr genau kontrolliert. Es kann so mit Sicherheit ausgesagt werden, daß in den Jahren 1951 bis 1954 keine besetzten Horste vorhanden waren. Erst 1955 kam es wieder zu einer Brut bei Arbing, in einem neuen Horst, 50 Meter von dem aus dem Jahre 1950 entfernt. In diesem Jahr flogen zwei Junge aus, 1956 drei.

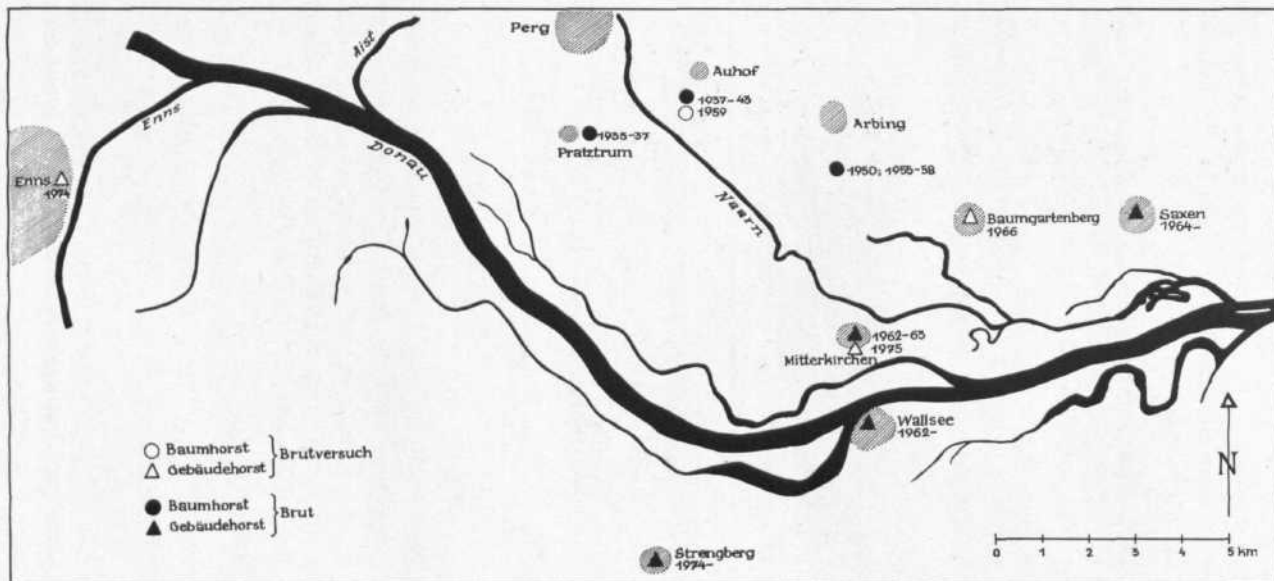


Abb 2: Die räumliche und zeitliche Verbreitung des Weißstorchvorkommens im Machland

1957 verlief die Brut erfolglos, 1958 gingen die beiden Jungen zugrunde. Ab 1959 blieb der Horst verlassen, in diesem Jahr unternahmen die Störche einen erfolglosen Brutversuch bei Auhof. 1960 und 1961 waren mit Sicherheit keine Störche anwesend.

Im Jahre 1962 erfolgten gleich zwei Ansiedlungen, und zwar in Wallsee und in Mitterkirchen (Haus Nr. 25). In Mitterkirchen gingen die Jungen zugrunde, aus Wallsee fehlen weitere Angaben. Es ist bemerkenswert, daß nun die Horste erstmals auf Hausdächern gebaut werden; bisher bestanden ausschließlich Baumhorste. Dank der Arbeit von Frau Maria Klauer liegen für die folgenden Jahre die Meldungen fast vollständig vor:

- 1963: Mitterkirchen: 2 Junge; Wallsee: Junge tot.
 1964: Mitterkirchen: aufgegeben, neuer Horst in Saxen, jedoch keine Brut; Wallsee: 4 Junge.
 1965: Saxen: 2 Junge; Wallsee: 2 Junge.
 1966: Saxen: Junge tot; aus Wallsee fehlen die Angaben. In Baumgartenberg wurde ein neuer Horst gebaut, jedoch wieder verlassen.
 1967: Saxen: Horst besetzt, keine Brut; Wallsee: 3 Junge.
 1968: Saxen: Horst besetzt, keine Brut; Wallsee: 4 Junge.
 1969: Saxen: Horst besetzt, keine Brut; Wallsee: 4 Junge.
 1970: Saxen: 4 Junge; Wallsee: 2 Junge.
 1971: Saxen: Horst besetzt, keine Brut; Wallsee: 5 Junge.
 1972: Saxen: 2 Junge; Wallsee: 5 Junge.
 1973: Saxen: Horst besteht, keine Brut; Wallsee: 2 Junge.
 1974: Saxen und Wallsee: Junge tot. Gleichzeitig erfolgen in diesem Jahr erfolglose Brutversuche in Strengberg und in Enns. Der Horst in Strengberg bleibt in den folgenden Jahren besetzt.
 1975: Saxen: Junge tot; Wallsee: keine Jungen, aus Strengberg fehlen die Nachrichten, der Horst war aber besetzt. In Mitterkirchen war ein erfolgloser Brutversuch am Feuerwehrdepot zu verzeichnen.
 1976: Saxen: 3 Junge; Wallsee: 3 Junge tot, Strengberg: Junge tot.
 1977: Saxen: 3 Junge; Wallsee: 2 Junge; Strengberg: 1 Junges.
 1978: Saxen: 5 Junge (siehe Abb. 3); Wallsee: 2 Junge; Strengberg: 1 Junges (eines tot).
 1979: Alle drei Horste waren besetzt, es flogen jedoch keine Jungen aus.
 1980: Saxen: keine Jungen, 2 Paare streiten um den Horst; Wallsee: 2 Junge ausgeflogen, 1 Junges tot; Strengberg: 3 Junge ausgeflogen, 2 Junge tot.



Abb. 3: Der Storchhorst auf dem Schornstein der Volksschule Saxen mit vier von fünf Jungstörchen.
Foto: J. Abentheuer, Sommer 1978.

Wie die vorstehende Aufstellung zeigt, setzte die Besiedlung des Machlandes Anfang der dreißiger Jahre ein, und zwar zunächst recht zögernd und unterbrochen. Es muß dabei offen bleiben, ob es sich hierbei nicht um mehrere, aufeinanderfolgende Besiedlungsvorgänge gehandelt hat. Jedenfalls erfolgt erst zwischen 1960 und 1970 eine gewisse Stabilisierung. Gerade aus der Zeit um 1960 wurden aus verschiedenen Teilen des oberösterreichischen Alpenvorlandes Ansiedlungsversuche von Weißstörchen gemeldet. Es handelte sich offenbar um junge, noch nicht brutreife Paare, die mit einem Horstbau begannen, ihn aber bald wieder einstellten. Nur in Altheim/Innviertel kam es zu Bruten. Bei den Machlandstörchen handelt es sich keinesfalls um eine Restpopulation, sondern um die Neuansiedlung eines isolierten Vorpostens des geschlossenen Verbreitungsgebietes; vermutlich des östlichen. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit der Ansiedlung in Niederösterreich im Jahre 1930, wenn diese auch weit entfernt erfolgte (1930 bei Gänserndorf, etwa 150 km östlich; 1931 in Gmünd, 65 km nordöstlich; AUMÜLLER 1959).

2.3. Interpretation der brutbiologischen Daten

Überblickt man die oben zusammengestellten brutbiologischen Daten der Jahre 1963 bis 1980 und die darauf beruhende Abb. 4, so fällt auf, daß es im Horst in Saxen oft jahrelang zu keiner Brut kommt. Dementsprechend gering ist die Nachwuchsrate; in 15 Jahren flogen nur 19 Jungstörche aus, das sind 1,3 ausgeflogene Junge pro Jahr. Besser ist der Bruterfolg in Wallsee mit 35 Jungstörchen in 16 Jahren, was 2,2 ausgeflogene Jungen pro Jahr entspricht. In Strengberg hingegen flogen in fünf Jahren nur drei Junge bzw. 0,6 Junge pro Jahr aus. Für die gesamte Population beträgt die jährliche Nachwuchsrate 1,6 ausgeflogene Junge pro Jahr. Nach BAUER und GLUTZ (1966) schwankt die jährliche Nachwuchsrate im allgemeinen um 2 Junge pro Paar, die Machlandpopulation liegt daher hinsichtlich des Nachwuchses deutlich unter dem Durchschnitt.

2.4. Einfluß von Umweltveränderungen

Es bleibt die Frage, wie weit die in Bayern (l. c.) festgestellten negativen Wirkungen von Umweltveränderungen auch im Machland wirksam werden und sind.

Dazu muß kurz die Landschaftsentwicklung des Machlandes betrachtet werden. Um 1955 war das Gelände durch Auwälder mit

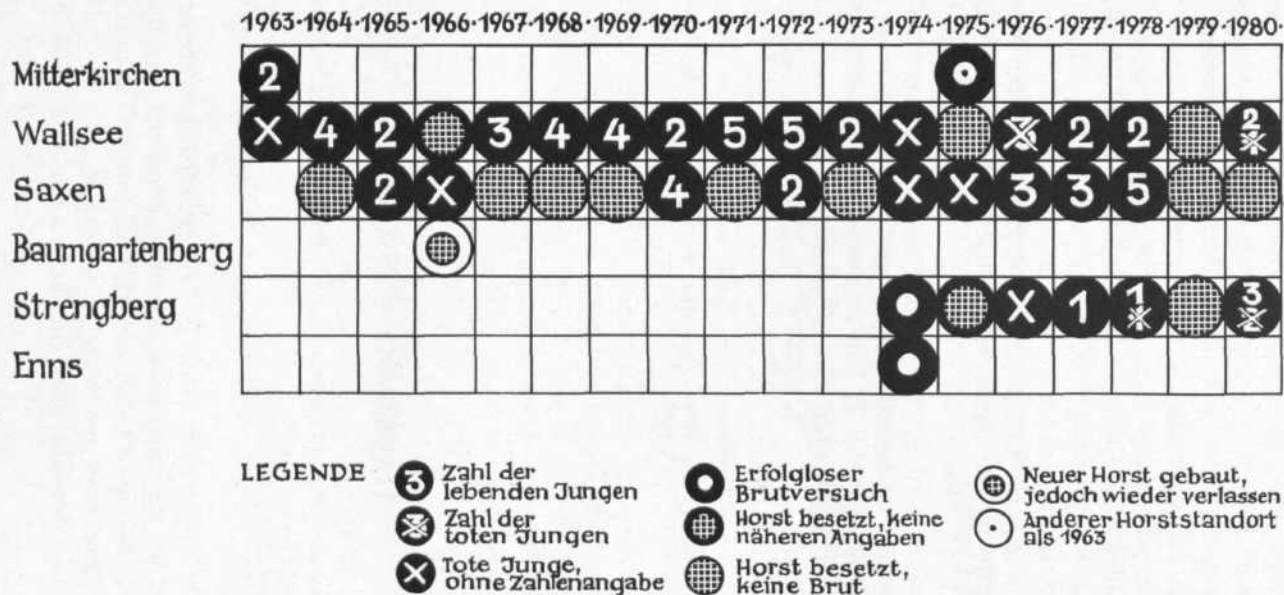


Abb. 4: Übersicht der brutbiologischen Daten der Machland-Population im Zeitraum 1963 – 1980.

eingestreuten Wiesenflächen entlang der Donau und durch weiträumige Wiesen mit zahlreichen Naßstellen und eingestreuten Gehölzbeständen an der Naarn charakterisiert. Um 1960 erfolgten zahlreiche Aufforstungen sowohl der Auwiesen als auch der Naßstellen und die frühere Struktur wurde weitgehend zerstört. Aber gerade 1962 erfolgte die (bisher) endgültige Ansiedlung von zwei Storchenpaaren! Im Jahre 1968 wurde die Naarnregulierung begonnen, nach deren Abschluß die Wiesen weitgehend in Maisäcker umgewandelt. Aber 1975 siedelt sich ein drittes Paar an. Es fanden also während der letzten Jahrzehnte schwere Eingriffe in das Landschaftsgefüge in Form von Entwässerungen und Kulturumwandlungen statt, die als bestandsgefährdend für den Weißstorch gelten könnten. Trotzdem erfolgte gewissermaßen parallel damit eine Zunahme des Bestandes.

Die Kartenskizze (Abb. 2) läßt erkennen, daß die Brutplätze seit 1935 stetig weiter nach Osten verlegt wurden. Spätere Versuche, neue Horste wieder weiter im Westen zu begründen (Baumgartenberg, Mitterkirchen, Enns) blieben erfolglos. Man könnte daraus den Schluß ziehen, daß sich die Umweltverhältnisse für den Storch von Westen nach Osten fortschreitend verändert und die Verlegung der Brutplätze erzwungen hätten. Aus heutiger Sicht scheint das auch richtig zu sein. Aber – die Verlegung Pratztrum – Auhof – Arbing, die der Strecke nach etwa die Hälfte der Gesamtverlegung von Pratztrum nach Saxen ausmacht, erfolgte bereits zwischen 1937 bis 1950. Um diese Zeit ist jedoch von einer einschneidenden Änderung der Umweltverhältnisse noch nichts zu merken.

3. ZUSAMMENFASSUNG

1. Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) ist für frühere Zeiten in Oberösterreich nicht nachweisbar.
2. Zwischen 1925 und 1935 siedelte sich ein Storchenpaar im Machland bei Perg an.
3. Die weitere Entwicklung des Bestandes wird beschrieben. Das Vorkommen ist mehrfach vorübergehend erloschen, die Brutplätze werden wiederholt nach Osten verlegt. 1962 entsteht ein zweiter, 1974 ein dritter seither besetzter Horst.
4. Es wird eine Übersicht über die Bruterfolge von 1963 bis 1980 gegeben.

5. Es wird die Frage, ob den Storchenbruten Indikatorwert für intakte Ökosysteme zukäme, diskutiert und verneint. Die Ansiedlung weiterer Paare erfolgte jeweils unmittelbar nach größeren, negativen Eingriffen (Aufforstung, Trockenlegung).

LITERATUR

- AUMÜLLER, St., 1959: Der Weißstorch (*Ciconia ciconia L.*) in Niederösterreich im Jahre 1958. Egretta 2: 26 – 32.
- BAUER, K. u. U. GLUTZ von BLOTZHEIM, 1966: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. I, Frankfurt 1966: 389 – 415.
- BAYERISCHES LANDESAMT für UMWELTSCHUTZ (Hrsg.), 1976: Rote Liste bedrohter Tiere in Bayern (Wirbeltiere und Insekten). München 1976 (= Schriftenreihe Naturschutz und Landschaftspflege, Heft 7).
- BRITTINGER, Ch., 1966: Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier. Ber. Mus-Franc.-Carol. Linz 26: 1 – 127.
- FIRBAS, W. 1962: Die Vogelwelt des Machlandes. Naturkundl. Jb. Stadt Linz 1962: 320 – 377.
- REISCHEK, A., 1902: Die Vögel der Heimat und ihre stete Abnahme. Jber. Ver. Naturk. Österr. o. d. Enns 29: 1 – 23.
- TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN, V. v., 1916: Übersicht der Vögel Oberösterreichs und Salzburgs. Jb. Mus. Franc.-Carol. Linz 75: 1 – 40.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Gerald

Artikel/Article: [Die Weissstörche \(*Ciconia ciconia*\) im Machland \(Oberösterreich\)- Aus der Vogelschutzstation Steyregg \(OÖ.\) 123-133](#)